

(Crinoiden, Orthoceren). Nach der Conodontenfauna sind sie in das mittlere bis obere Silur zu stellen. Nur durch ein Schieferband getrennt (Einsattelung zwischen Mothstein und Wildseeloder auf Kote 1891) wurden helle, etwas tonig verunreinigte Kalke, die massenhaft Crinoiden führen, gefunden. Sie stehen mit Streuglimmer-führenden, kaum durchbewegten Tonschiefern im sedimentären Verband. Leider haben die vielen Proben bisher nicht eine Spur von Conodonten gezeigt. Da es bisher im Kitzbühler Raum keine mit diesem Typ (helle, nur Crinoidenstielglieder-führende Kalke) fossilbelegte, vergleichbare Gesteine gibt, muß zunächst von einer stratigraphischen Einstufung abgesehen werden. Eine Crinoidenführung ist in den silurischen Gesteinen immer wieder vorhanden, z. T. sogar recht häufig, aber immer in Verbindung mit anderen Biogenen. So sind in den dunklen mittel-obersilurischen Dolomiten Crinoiden nur mit Orthoceren, Lamellibranchiaten, Trilobiten und anderen Biogenen vergesellschaftet, während die hellen Dolomite neben Crinoiden immer wieder Korallen führen. Vergleichbar wären die oben genannten hellen Kalke nur mit den Crinoiden-führenden Kalken (80% des Sedimentes bestehen aus Crinoidendetritus) vom Hundstein (Salzburg), die sich aber bisher auch noch nicht einstufen ließen.

Auf Blatt Kitzbühel (122/1) wurde ein Karbonatzug, der etwa 500 m nördlich von Kitzbühel den Walsengraben bis unter das Kitzbühler Horn hinaufzieht, verfolgt. Im unteren Abschnitt des Grabens ist er mit kieseligen Tonschiefern—bis Kieselschiefern sedimentär verknüpft. Es handelt sich um schwarze obersilurische Dolomite. Aus der Verbindung Wildschönauer Schiefer—kieselige Tonschiefer—Kieselschiefer—dunkle Dolomite kann für einen Teil der Wildschönauer Schiefer unter-mittelsilurisches Alter angenommen werden. Die westlich von Kitzbühel entwickelten reichen mittel-obersilurischen schwarzen Dolomite bilden die Fortsetzung der vielen schmalen Dolomitzüge südlich des Kitzbühler Horns, die alle aus der Umgebung der Lachtal-Grundalm herüberziehen, wobei der vorher erwähnte dunkle Dolomitzug zwischen Wildseeloder und Mothstein den südlichsten aller Silurdolomite darstellt.

Auf Blatt Kirchberg in Tirol (121/2) wurden südlich der Ortschaft Westendorf dieselben dunklen Dolomite des Mittel-Obersilurs (reiche Conodontenfauna) wieder angetroffen. Die NNW—SSE-streichenden Dolomitzüge werden in ihrem stratigraphisch Liegenden von dunklen, etwas kieseligen biogenreichen Kalken begleitet. Für sie ergab sich auf Grund der Conodontenfauna (*celloni-* und *amorphognathoides-Zone*) tiefsilurisches Alter. Da sie mit Tonschiefern, die Quarzporphyroidtuffe führen, in Kontakt stehen bzw. sie überlagern (die gesamte Schichtfolge, Porphyroide — Tonschiefer mit Porphyroidtuffen — tiefsilurische Kalke — mittel-obersilurische schwarze Dolomite, liegt invers!), sind sie für die Einstufung der Porphyroide sehr wichtig geworden. Doch stehen hier die Untersuchungen erst am Anfang.

Bericht über Aufnahmen auf Blatt III (Dornbirn)

Von R. OBERHAUSER

Im Sommer 1966 wurde die Kartierung im Gebiet von Viktorsberg—Fraxern—Götzis—Koblach fortgesetzt. Auch hier konnte in den Gewölben unmittelbar nördlich und südlich des Syuklinoriums der Hoben Kugel wiederholt das völlige stratigraphische Auskeilen von Gault und Seewerkalk festgestellt werden. Der Seewerkalk zeigt namentlich im Gebiet von Klaus—Orsanken in seinem Cenomananteil eine, allerdings nur im Handstück, sehr Schrattenkalk-ähnliche Fazies. Der Dünnschliff ergibt dann neben seltenen Rotaliporen massenhaft Oligosteginen. Da zudem auch Seewergrünsand vorkommt, ist ein genaues Auskartieren der Mittelkreide oft mühsam.

Beim Kartieren der Schrattenkalkfalten bei Götzis—Koblach ergab sich durch einen Aufschluß im Absturz des „Tschütsch“ nach Moos-Straßenhäuser, der durch den Abtransport von Hangschutt für eine Dammaufschüttung entstand, daß dort diese Schrattenkalkwand in

ihrer unteren Hälfte eine Gaultsandsteineinlagerung führt. Daher erklären sich die hier großen Schrattenskalkmächtigkeiten z. T. durch tektonische Doppelung. Die den Udelberg zerteilende und anschließend den Sporn von Birken vom Kummberg abtrennende Furche erwies sich als mit Gault und Seewerkalk gefüllt.

Im Gebiet westlich der Hohen Kugel wurden NE und SW der Schwimmersboden-Alpe im Liegenden des Globigerinenschieferzuges feinglimmige und z. T. mit Grünsandstein wechselnde Mergelserien weiterverfolgt. Es ergab sich neben Flyschsandschaler-reichem Paleozän (bis Eozän ?) auch eine dazugehörige, ebenfalls Sandschaler-reiche und zugleich glaukonitische höhere Oberkreide. Beide Ablagerungen sind faziell von gleich alten Serien der Sämtisdecke (Wangschichten und Fraxner Grünsand), der Schuppenzone (Leimernmergel und Globigerinenschiefer), der Wildflyschzone (Satteiner Serie und Rinderbachschichten) sowie des Vorarlberger Flysches deutlich verschieden. Die in meiner Arbeit über die Hohe Kugel im Jahre 1958 aus dem Kugelwesthang beschriebenen Globigerinen-Sandkalke der Schlammprobe 8 gehören in diese tektonisch offenbar eigenständige Serie.

Aufnahmebericht 1966, Blatt Hartberg (136) und Oberwart (137) Kristalliner Anteil

Von ALFRED PAHR

Auf Blatt Oberwart wurde der Raum E Schöffern sowie die Schieferinsel von Mültern und ihre Umgebung kartiert, außerdem wurden auf Blatt Hartberg Übersichtsbegehungen durchgeführt.

E Schöffern ergab sich, daß das Hochkristallin (Sieggrabener Serie) hier erst etwa 2,5 km NNE Schöffern über Grobgneisserie auftritt, während es westlich des Schöffernbächtales schon etwa 1 km südlich des Ortes beginnt. Diese Sachlage ist in der im Raum Schöffern herrschenden Bruchtektonik begründet: Die große Wechsel-Ostrandstörung mit ihren Ausläufern bewirkte die Absenkung größerer Schollen von Hochkristallin (Biotit-Paragneis, Amphibolit) westlich von Schöffern, während E Schöffern der entsprechende Komplex nicht abgesenkt wurde und daher das auf der Grobgneisserie auflagernde Hochkristallin stärker erodiert wurde.

Im Hohlweg, der von der etwa 1 km nördlich Schöffern über den Schöffernbach führenden Brücke nach NE hinaufführt, sind durch die Überschiebung des Hochkristallins geschaffene Mylonite aufgeschlossen.

Im Raum E Schöffern bis über das Tal des Spanbaches hinaus tritt vor allem Glimmerschiefer (der Grobgneisserie) auf, der oft Beeinflussung vom Grobgneis erkennen läßt: Es treten immer wieder Aplit- und Quarzgänge auf sowie größere Linsen von Augengneis. Im Ortsbereich von Schlag und noch weiter gegen SE im Tal des Spanbaches ist ein größerer Komplex von Grobgneis aufgeschlossen. Ein zusammenhängender Streifen von Grobgneis erstreckt sich am nördlichen Hangfuß des Hochneukirchenbach-Tales von der Lagelmühle über die Kottmühle bis zur Trettmühle.

N von Schlag tritt wieder Hochkristallin auf: Beginnend bei dem Bildstock SW Vorwald über die Ruine Ziegersberg bis über den Blattrand hinaus. Östlich des Spanbächtales findet sich ebenfalls ein größerer Komplex (Biotitgneis, Amphibolit, kleinere Marmorlinsen) und erstreckt sich vom Raum um Pichl nach S bis gegen Zöbersdorf und Tannwald-Graben im E.

Im Bereich der Schieferinsel von Mültern wurde vor allem der Westrand untersucht. Der tief eingeschnittene Graben E Prägart läßt klar erkennen, daß die Schiefer von Mültern (Rednitzner Serie) gegen W unter Glimmerschiefer der Grobgneisserie untertauchen.

Weiters ergab sich, daß nicht nur Kalkschiefer und Grünschiefer, sondern auch verschiedene Phyllite, z. T. manganführend, auftreten. In hellgrünen Phylliten treten schwächere Bänder von hellgrünem, sehr reinem Kalkschiefer auf. Die große Masse der Kalkschiefer (Kalkserizit-